



**Kinder auf Achse –
trägerische Sicherheit
im Straßenverkehr**





Nichts ist gefährlicher, als sich in falscher Sicherheit zu wiegen

Zwar zeichnen die deutschen Statistiken zu Kinderunfällen im Verkehr auf den ersten Blick ein erfreuliches Bild: Die Zahl der verletzten und getöteten Kinder nimmt von Jahr zu Jahr kontinuierlich ab. Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt jedoch: Diese Zahl könnte noch tiefer liegen.

Im Jahr 2006 gab es auf deutschen Straßen 136 Todesopfer unter 15 Jahren und 5.694 schwer verletzte Kinder. Wenn man bedenkt, dass es zwei Jahre zuvor noch 153 Todesopfer und 6.577 schwer verletzte Kinder waren, ist dies eigentlich eine erfreuliche Entwicklung.

Nur: Erstens ist jedes Unfallopfer eines zu viel. Und zweitens zeigen die Statistiken aus anderen Ländern (siehe Seiten 4/5), dass es möglich ist, die Zahl der jungen Opfer im Verkehr noch massiv zu senken. Wir dürfen uns also angesichts der Statistik nicht in falscher Sicherheit wiegen!

Warum Kinder besonders gefährdet sind

Es gibt heute technische Möglichkeiten, mit denen sich die Zahl der Opfer senken oder die Schwere der Verletzungen mindern lassen. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch die Maßnahmen, die man zur Vermeidung von Unfällen ergreifen kann.

Wer Kinder im Straßenverkehr besser schützen will, muss vor allem darüber Bescheid wissen, wie Kinder den Verkehr erleben und wie sie auf ihn reagieren. Kinder verfügen noch nicht über vollständig ausgebildete Fähigkeiten, kompliziertere Situationen einzuschätzen. Ihre Wahrnehmung von Zeit, Geschwindigkeit und Entfernung unterscheidet sich stark von jener einer erwachsenen Person.

So unterschätzen sie etwa die Geschwindigkeit von Autos, weil sich diese nicht – wie zum Beispiel ein galoppierendes Pferd – «körperlich bewegen». Im Gegenteil: Wenn ein Auto rasch fährt, scheinen auch die Räder stillzustehen. Erst ab acht bis zehn Jahren beginnen Kinder, Geschwindigkeiten einigermaßen realistisch einzuschätzen. Zudem kann es geschehen, dass Kinder Autos personifizieren. Sie sehen dann zum Beispiel in den Scheinwerfern Augen – und nehmen an, dass das Auto sie sieht und «bestimmt auch bremsen wird».

Kinder sind ganz bei der Sache – und darum gefährdet
Kinder lassen sich oft ganz von ihrem Spiel in Bann ziehen – und sind durch nichts davon abzulenken. Einem Ball, der auf die Straße rollt, springen sie auch dann nach, wenn ein Auto naht. Deshalb sind das plötzliche Überqueren der Straße und das unerwartete Hervorrennen hinter geparkten Autos die Hauptunfallursachen bei Kindern.



Zahlen, Daten und Fakten zu Verkehrsunfällen mit Opfern im Kindesalter

Erfreulicher Trend

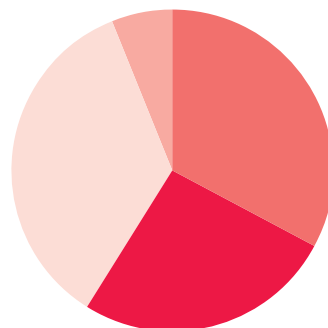
Die Zahl der verunfallten Kinder mit schweren Unfallfolgen nimmt ab.

Unfalljahr	Schwerverletzte	Getötete	Total
2000	9.149	240	9.389
2001	8.144	231	8.375
2002	7.533	216	7.749
2003	7.121	208	7.329
2004	6.577	153	6.730
2005	6.274	159	6.433
2006	5.694	136	5.830

Quelle: Statistisches Bundesamt

In Deutschland verunfallen Kinder vor allem, wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs sind

Deutschland 2006. Verunfallte Kinder unter 15 Jahren als Verkehrsteilnehmer.



- 33% Pkw-Insassen
- 26% Fußgänger
- 35% Fahrradfahrer
- 6% Andere

Quelle: Statistisches Bundesamt

Schlechtes Zeichen

In anderen Ländern verunfallen viel weniger Kinder.

Im Jahr 2004 bei Straßenverkehrsunfällen getötete Kinder unter 15 Jahren, in Europa pro 1 Mio. Einwohner dieser Altersgruppe. Neuere Daten liegen zurzeit noch nicht vor.

Land	Todesopfer pro Mio.
Irland	8
Schweden	9
Niederlande	12
Grossbritannien	13
Deutschland	13
Italien	14
Frankreich	16
Österreich	17
Schweiz	19
Spanien	20
Portugal	29
Russische Föderation	49

Quelle: Statistisches Bundesamt



Wer die Gesetze der Physik missachtet, riskiert auch das Leben der anderen

Autofahrer in Deutschland sind zwar recht zuverlässig, wenn es ums Sich-selber-Anschnallen geht. Geht es um ihre Mitfahrer, sieht die Sache allerdings nicht mehr so gut aus. Auf den Rücksitzen, also da, wo die Kinder mitfahren, sind es gerade noch rund 60 Prozent.

Hand aufs Herz: Haben Sie auch Mühe, sich vorzustellen, was eine physikalische Formel im Alltag bedeutet? Zum Beispiel, dass sich die Energie im Vergleich zur Geschwindigkeit im Quadrat vergrößert? Was heißt das konkret? Es bedeutet, dass ein Auto, welches mit 60 km/h unterwegs ist, vier Mal mehr Energie hat als eines, das mit 30 km/h fährt, und nicht nur zwei Mal – dadurch wird auch der Bremsweg vier Mal länger! Als Vergleich: Bereits ein Aufprall mit 50 km/h ist vergleichbar mit einem Sturz aus dem dritten Stock!

Nicht angeschnallte Kinder bezahlen mit dem Leben

Die Folgen sind fatal: Weil Menschen sich das nicht richtig vorstellen können, unterschätzen sie die mit höheren Geschwindigkeiten verbundenen Gefahren regelmäßig. Der Beweis dafür sind die vielen Unfälle, bei denen Kinder nicht gesichert wurden und dies mit ihrem Leben bezahlt haben. Die Verantwortung dafür tragen meist die Eltern.

Schön, aber gefährlich: die «Erste-Reihe-Position»

Ein von Kindern gern eingenommener Platz ist der zwischen den beiden Vordersitzen, die sogenannte «Erste-Reihe-Position». Das Kind will das Geschehen mit den Augen der Eltern sehen. Bei einer Kollision kann es sich

aber nicht halten und wird mit enormer Wucht nach vorne geschleudert, seine Überlebenschancen sind schlecht, schwere Verletzungen wahrscheinlich.

Dazu kommt: Laut Studien der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) ist jedes zweite Kind im Kindersitz falsch gesichert. Der Kindersitz muss dem Gewicht, der Größe (bis 1,50 Meter) und dem Alter des Kindes entsprechen. Die richtige Montage ist ebenso ausschlaggebend wie der einwandfreie Zustand des Sitzes. Auch gebrauchte Kindersitze, die einen guten Eindruck machen, können Mängel aufweisen!

Die Getränke-Flasche wird zum tödlichen Geschoss

Doch Achtung: Nicht nur der Mensch muss gesichert sein, das Gleiche gilt auch für die Ladung hinter den Rücksitzen. Schlecht gesicherte Gegenstände können bereits bei geringer Geschwindigkeit und kurvenreicher Straße im Fahrzeug umherwandern. Bei einer Kollision können sie zu tödlichen Geschossen werden, wie Crashtests der AXA Gruppe klar zeigen.

Fazit

Nicht nur die Personen im Auto sind ihrem Alter entsprechend gut an ihrem Platz zu sichern, auch die Ladung muss richtig befestigt werden.



Auch Kinder im Schlepptau der Eltern müssen mit Gefahren rechnen

Jede und jeder von uns kann sich an das kleine Triumphgefühl erinnern, als es plötzlich geklappt hat mit dem Fahrradfahren. Wegen der heutigen Verkehrsdichte wird es aber zunehmend schwieriger, geeignete Übungsorte zu finden. Mit dem Trailerbike können Eltern ihre Kinder schützend ins Schlepptau nehmen.

Kinder sind beim Fahrradfahren besonderen Gefahren ausgesetzt. Umso wichtiger ist es, ihnen den Umgang mit dem Fahrrad unter möglichst sicheren Umständen näher zu bringen. Nicht zuletzt dafür ist das Trailerbike ein bei Eltern beliebtes Gefährt. Das Trailerbike sieht aus wie ein Fahrrad ohne Vorderrad. Es kann wie ein Anhänger mit einer Kupplung am Fahrrad eines Erwachsenen befestigt werden.

Auf der Straße steigt das Risiko

Anders als beim Fahren auf dem Kinderfahrrad bleibt ein Kind so unter der Obhut des Lenkers, kann aber trotzdem aktiv «mittrampen». Darüber hinaus lernen die Kinder so den Verkehr kennen, ohne auf sich alleine gestellt zu sein. Mit einem Trailerbike können Kinder auf Fahrradwegen oder verkehrsarmen Straßen relativ sicher mitgeführt werden. Im Stadtverkehr dagegen wird das Gespann oft als Hindernis betrachtet. Es wird von ungeduldrigen Fahrern bedrängt und überholt, was zu seitlichem Abdrängen, Auffahren oder Abbiegeunfällen führen kann.

Übrigens: Der Lenker sollte ein geübter Radfahrer sein! Denn es gilt, die Balance für zwei zu halten – und die angehängte Last ist nicht zu unterschätzen. Auch deshalb empfiehlt sich das Fahren auf verkehrsärmeren Straßen oder auf Radwegen.

Je weiter hinten, desto sicherer fährt das Kind mit

Eine Bemerkung noch zu Kindern auf dem elterlichen Rad: Studien zeigen, dass es ungünstig ist, Kinder in Sitzen im Lenkbereich zu transportieren. Das zusätzliche Gewicht am Lenker erschwert das Manövrieren. Zudem kommt das Kind bei einem Sturz meist unter dem Fahrer zu liegen. Je weiter hinten die Kinder mitfahren, desto besser sind sie geschützt. Dabei spielt es keine Rolle, ob dies auf dem Trailerbike, im Fahrradanhänger oder Fahrradkindersitz geschieht.

Selbstverständlich gilt in jedem Fall: Ein gut sitzender Helm muss sein. Zudem empfiehlt es sich, dem Kind eine auffällige Weste anzuziehen und eine Fahne am Trailerbike zu befestigen. So wird es nicht so leicht übersehen.

Fazit

Radfahren ist für viele Kinder der Einstieg in den rollenden Verkehr. Gerade deshalb sollte er mit Bedacht erfolgen. Nehmen Sie sich genügend Zeit dafür.



Von der Wirkung der großen Vorbilder und vom Nutzen der guten Vorbilder

Jungen sind wagemutig und riskieren mehr, Mädchen sind bedacht und vorsichtiger. Die gängigen Rollenmuster scheinen sich in der Unfallstatistik zu bestätigen: Im Straßenverkehr und beim Sport sind rund doppelt so viele Jungen wie Mädchen von Unfällen betroffen.

Sie sind furchtlos, unerschrocken und kämpferisch! Waren es früher Lucky Luke und Old Shatterhand, sind es heute Captain Jack Sparrow, Spider-Man oder Harry Potter, die den Jungen als Vorbilder dienen. Sie beschäftigen ihre Phantasie, und sie haben auch Einfluss auf ihr Verhalten. Die Identifikation mit solchen Figuren kann indes manchmal auch dazu führen, dass sie mehr riskieren, als gut ist. Vor allem mit Geräten wie Skateboards, Inlineskates oder Micro-Scootern, die es erlauben, «zu fliegen wie die Vorbilder», kann dies verheerende Folgen haben.

Neugier und Imponiergehabe bergen Risiken

Besonders Jungen im Alter zwischen fünf und zehn Jahren sind gefährdet. Gerade in diesem Alter sind sie neugierig und experimentierfreudig. Zudem üben sie sich erstmals darin, den anderen zu imponieren. Die Risikobereitschaft ist größer und das Gefahrenbewusstsein kleiner als bei Mädchen. Sie klettern auf Bäume, toben auf der Straße herum und «speeden» mit Inlineskates um die Wette. Dabei tritt für sie der restliche Verkehr völlig in den Hintergrund.

Die meisten Unfälle mit Kindern hängen mit ihrer mangelnden Erfahrung und dem noch fehlenden Einschätzungsvermögen zusammen. Sie nehmen eine Situation zwar wahr, doch sie erkennen die damit verbundene Gefahr nicht. Konkret: Ein Kind sieht zwar das nahende Auto, kann aber nicht einschätzen, wie schnell es fährt.

Kinder verhalten sich im Straßenverkehr sehr ichbezogen. Sie können sich noch nicht in die Lage anderer Menschen hineinversetzen. Zudem gehen sie davon aus, dass die Erwachsenen ihr Verhalten einschätzen können und dementsprechend ihre Aktion anpassen werden. Denn sie sind es gewohnt, dass Erwachsene für sie Entscheidungen treffen.

Nutzen Sie die Macht des guten Vorbilds

Neben den Superhelden haben auch Erwachsene eine wichtige Vorbildfunktion, allen voran jene Personen, die sie gerne haben wie die Eltern. Besonders in jungen Jahren übernehmen Kinder Verhaltensweisen «einfach so». Deshalb ist es wichtig, dass Erwachsene zu jeder Zeit ein vorbildliches Verhalten an den Tag legen. Denn gerade im Verkehr können falsche Gewohnheiten verheerende Folgen haben.

Fazit

Nehmen Sie sich genug Zeit, um Ihre Kinder mit den Gefahren des Verkehrs vertraut zu machen. Und sprechen Sie mit ihnen auch über die heiklen Situationen beim Spielen.



Wie Sie zum Schutz der Kinder beitragen können

Viele Eltern bringen ihre Kinder jeden Tag mit dem Auto zur Schule, um sie vor den Gefahren im Straßenverkehr zu schützen. Nur: Dadurch verpassen die Kinder die Chance, die richtigen Verhaltensweisen auf Bürgersteig und Straße zu üben. Merke: Der Schulweg kann auch ein Lernpfad sein.

Kinder müssen lernen, die Gefahren im Leben richtig einzuschätzen. Das gilt natürlich auch im Straßenverkehr, im heutigen ganz besonders. Am besten lernen Kinder, wenn sie etwas selber machen können. Zum Beispiel, wenn sie in Begleitung eines Elternteils den Schulweg «ergehen und erleben» können. Dabei wird das Kind auf Gefahrenpunkte aufmerksam gemacht. Das gewünschte Verhalten soll ihm erklärt und natürlich auch vorgelebt werden. Denn es steht außer Frage, dass es in der Verkehrserziehung kaum etwas Wichtigeres gibt als das gute Vorbild – vom Warten vor der roten Ampel über das Helmtragen beim Radfahren bis hin zum Anschnallen im Auto!

In der Gruppe reagieren Kinder oft anders

Das gemeinsame Kennenlernen des Schulwegs vermittelt dem Schützling auf dem Weg zur Schule Sicherheit. Gleichzeitig lernt das Kind Schritt für Schritt, wie es bei kritischen Situationen reagieren kann. Bedenken Sie auch: Der kürzeste Schulweg ist nicht immer der sicherste. Die Strecke ist deshalb mit Bedacht auszusuchen. Oft bieten die Schulen dabei ihre Hilfe an.

Die Lernfortschritte müssen selbstverständlich immer beobachtet werden. Zudem ist zu bedenken, dass das Verhalten in der Gruppe oft vom Gelernten abweicht. Deshalb ist es wichtig, dem Kind klar zu machen, dass die abgemachten Regeln auch dann gelten, wenn die Eltern nicht dabei sind. Und es ist unabdingbar, in ihm das Verständnis für die wichtigen Maßstäbe zu wecken. Etwa indem man ihm erklärt, dass es nicht mutig ist, über die Straße zu rennen, sondern vielmehr, bei solchen «Spielen» nicht mitzumachen.

Auch als Fahrer tragen wir Verantwortung für die Kinder

Jeder Verkehrsteilnehmer sollte sich in die Sichtweise eines Kindes versetzen können. Ein Kind hat schon alleine durch seine Körpergröße eine schwierigere Ausgangslage als ein Erwachsener. Die bereits erwähnten Faktoren kommen dazu: Ein Kind kann die Geschwindigkeit von Fahrzeugen nicht richtig einschätzen, es ist oft in Gedanken ganz woanders – und es reagiert manchmal auf eine für Erwachsene sehr unerwartete Weise.

Das Handicap der Kinder im Straßenverkehr muss durch die anderen Verkehrsteilnehmer ausgeglichen werden. Befinden sich Kinder am Straßenrand, muss man als Fahrer immer besonders vorsichtig sein.



AXA in Deutschland

Mit Beitragseinnahmen von 9,8 Mrd. Euro, mehr als acht Millionen Kunden und rund 12.000 Mitarbeitern zählt der AXA Konzern zu den größten Versicherungs- und Finanzdienstleistungsgruppen in Deutschland. Seine Geschäftstätigkeit definiert das Unternehmen mit «Vorsorge, Vermögensmanagement, Versicherung». Zum AXA Konzern gehören neben den AXA Lebens-, Kranken- und Sachversicherungen auch die Kunstversicherung AXA Art, die AXA Bank, die Pro bAV Pensionskasse, die Deutsche Ärzteversicherung als Spezialversicherer für die akademischen Heilberufe sowie seit Juli 2007 die DBV-Winterthur Holding AG mit den dazugehörigen Versicherungsgesellschaften. Das Unternehmen ist Teil der AXA Gruppe, einem der weltweit führenden Versicherungsunternehmen und Vermögensmanager mit Tätigkeitsschwerpunkten in Europa, Nordamerika und dem asiatisch-pazifischen Raum. AXA engagiert sich seit vielen Jahren für mehr Sicherheit im Straßenverkehr.

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Sie darf mit Quellenangabe zitiert werden. Die auszugsweise Reproduktion oder der Gebrauch für öffentliche Zwecke ist nur mit Quellenangabe und vorgängiger schriftlicher Genehmigung durch die AXA Konzern AG erlaubt. Obwohl die verwendeten Informationen aus zuverlässigen Quellen stammen, kann AXA keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernehmen. Jede Haftung, die sich aus der Verwendung der in dieser Publikation enthaltenen Angaben ergeben könnte, wird abgelehnt.



AXA KONZERN AG, Colonia-Allee 10-20 · 51067 Köln
Telefon: (01803) 55 66 22* · Telefax: (0221) 148-21704 · E-Mail: service@axa.de
*9 Cent je angefangene Minute aus dem deutschen Festnetz, ggf. abw. Mobilfunktarif